

Konfirmationsfestansprache 2021-07-25

Text: *Wie oft? – Der gute Hirte...*

Die Gnade unseres Herrn Jesus und die Liebe...

Wir bitten in der Stille...

*Du Wort der Wahrheit, laut'rer Quell,
mach unsre dunklen Augen hell,
dass wir die Wege Gottes sehn
und in der Welt nicht irre gehn.*

Wie oft? Liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen!

Wie oft bist du daran vorbeigelaufen?

- 30 plus x zum Gottesdienst
- Mindestens 20x auf dem Weg zum Unterricht

Wie oft bist du daran vorbeigelaufen – vielleicht ohne es überhaupt zu bemerken? Vielleicht hast Du aber auch flüchtig hingeschaut. Aber im nächsten Augenblick warst du mit deinen Gedanken schon wieder ganz wo anders. Vielleicht aber hast du bewusst hingesehen. Aber da war vielleicht gleich der Gedanke: Ach ja! Kenne ich schon. Oder auch: Ach ja – ein wenig einfältig – halt etwas für kleine Kinder.

Wie oft! Ich meine das Bild vom Guten Hirten, das an die Wand des Gemeindehausaufzugs gemalt ist. Durch das große Fenster hin zum Kirchhof ist es ja wirklich gut zu sehen.

Darf ich euch, liebe Konfirmanden, einladen, zunächst mit mir diesen Psalm gemeinsam zu sprechen (und wer von den Erwachsenen möchte, darf gerne mit einstimmen:

Psalm 23

Ja auch dieser Psalm stand auf eurer Lernliste. Zweimal sollte er aufgesagt werden. Nur nebenbei: Viele Menschen unserer Tage kennen kaum mehr etwas aus der Heiligen Schrift. Aber diesen Psalm „vom guten Hirten“ können die meisten noch – zumindest dem Sinn nach.

Aber die entscheidende Frage über alles Aufsagen hinaus, ist doch: Kennst Du, kennen wir den Guten Hirten?

Da ist eine vornehme Gesellschaft. Zu dieser ist auch ein bedeutender Schauspieler geladen. Im Laufe des Abends kommt man auf die Idee, der Schauspieler möge doch bitte etwas zum Besten geben.

Nach kurzer Bedenkzeit willigt der Schauspieler ein – unter der Voraussetzung, dass auch ein anwesender älterer Pfarrer nach ihm etwas vorträgt. Um der Vergleichbarkeit willen einigen sich beide darauf, den 23. Psalm vorzutragen.

Der Schauspieler beginnt. Geschliffen, mit Ausdruck, untermal von gewichtigen Gesten trägt den Psalm vor – und erntet riesigen Beifall. Danach der Pfarrer. Er erntet keinen Beifall. Aber viele sind bewegt und gerührt. – Und

der Schauspieler sagt zu dem Pfarrer: Ich kann sagen: Ich kann den Psalm. Sie aber kennen den guten Hirten.

Kennst Du den guten Hirten? David, von dem dieser Psalm stammt, kannte ihn. Und er hat neben vielem Guten eine wichtige Beobachtung in seinen Psalm hineinge-packt. David beginnt ja diesen Psalm mit großen Worten: ***Der Herr ist mein Hirte! Mir mangelt nichts! Er weidet mich...! Er führt mich!*** Aber man hat zunächst ein wenig den Eindruck. Dieser Gott ist ein ER. Ziemlich weit weg.

So wie heute ja viele Menschen sagen: Natürlich gibt es ein höheres Wesen. Irgendwo da oben. Weit weg. Unwahrscheinlich, dass er sich um uns kümmert.

So könnte man die ersten Verse des David auch verstehen. Freilich: David wusste um viel eigen- und fremdverschuldetes Leid in seinem Leben. Er wusste, dass das Leben auch hart zuschlagen kann. Und genau an dieser Stelle als er auf die dunklen Täler des Lebens zu sprechen kommt, da ändert sich der Ton in seinem Psalm.

David hatte klar erkannt: Wenn es Dicke kommt im Leben. Wenn die Wellen an Leid über einem zusammenschlagen. Wenn eigene Schuld einen schier verzweifeln lässt. Wenn Angst das Leben eng macht, dann nutzt mir kein Er, kein höheres Wesen, kein Gott irgendwo im weiten Weltenraum.

Nein, dann muss es mit diesem Gott auf Du und Du stehen. Und so fährt David fort: ***Und ob ich schon wan-***

derte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn DU bist bei mir. DEIN Stecken und Stab trösten mich.

Kennst Du den Guten Hirten ganz persönlich? Er wollte dir immer wieder, auch in unserem Unterricht, im Gottesdienst begegnen.

Tatsächlich! Denn zwischen diesem 3.000 Jahre alten Psalm und uns heute, der gekommen ist, der diese Worte zu seinen eigenen gemacht hat, wenn er uns zuruft:

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir;

Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Mag sein, als ihr über den Kirchplatz gingt, dass ihr gedankenlos an diesem Bild vom Guten Hirten gegangen seid. Aber ganz gewiss: Jedes Mal hat Dich Jesus, der gute Hirte fragend angesehen: *Du, darf ich dein guter Hirte sein? Folgst du mir?*

Was Jesus für uns getan hat, was er für uns sein möchte, was er für die bereithält, die ihn in ihr Leben einlassen, das haben wir immer wieder gehört. Er kennt uns: *Jesus Christus kennt dich. Er allein weiß, was dir fehlt. Jesus kennt dein Leben und er weiß auch, was dich quält. Er*

kennt die Sorgen, weiß um Morgen. Er kennt jeden Augenblick. Er kennt dich jetzt.

Jesus Christus liebt dich...

Jesus Christus sucht dich...

Jesus Christus ruft dich...

Kennst du ihn, ihn, der den Weg ans Kreuz auch dir zugut nicht gescheut hat. Warum? ...*um dich zu retten von den Ketten. Jesus Christus macht dich frei...*

Du, hör noch einmal genau hin: Jesus verspricht dir, verspricht uns persönlich. Ich will auch dein guter Hirte zu sein. Brauchst ihm nur zu folgen. Brauchst nur in Hörweite seiner Stimme bleiben.

Er weiß: Bei mir hast du es gut. Im Vertrauen auf mich bist du auf rechter Straße unterwegs – einmal mit einem wunderbaren Ziel.

Wie oft sind wir alle gedankenlos nicht nur an diesem Bild vorbeigegangen, sondern vorbeigegangen an seiner liebend ausgestreckten Hand, vorbeigelaufen an Jesu Einladung, an seiner Vergebung, an seiner Liebe, die bis zum Äußersten gegangen ist.

Man sagt ja in vielen Bereichen des Lebens: Wissen ist Macht. Aber alles bloße Kopfwissen über Jesus und den christlichen Glauben ist viel zu wenig. Es geht letztendlich um eine Entscheidung, eine bewusste persönliche Entscheidung: *Ja, Herr Jesus, sei du mein guter Hirte. Dir*

vertraue ich mich an. Dir will ich folgen. Sorg du für mich.

Ihr erinnert euch an die Geschichte mit Tom. Der im Schnee umkam. Als man ihn fand. Wunderte man sich über seine Handhaltung. Er hatte nämlich im Tod mit der rechten Hand den Ringfinger der linken fest umklammert. So war er gestorben. Der Konfirmator von Tom konnte das Rätsel dieser eigenartigen Handhaltung im Tod lösen. Tom, schwach begabt, konnte im Konfirmandenunterricht nur die ersten fünf Worte des 23. Psalms lernen und die auch nur mit einer Merkhilfe, so der Pfarrer. Der – Herr – ist – mein – Hirte. Mein, damit du es dir merken kannst – umklammerst du mit deiner Rechten fest den Ringfinger der Linken. ...

Ich weiß nicht, wie oft ihr nach der Konfirmation noch an diesem Bild vom Guten Hirten vorbeigehen werden.

Aber eine Bitte habe ich an euch, ja an uns alle: Geh nicht! Gehen sie nicht an Jesus dem Guten Hirten und seinem großen lebensverändernden Angebot vorbei. - Ich habe noch keinen getroffen, der es bereut hätte, Jesus zum Guten Hirten gehabt zu haben.

Amen.

Und der Friede Gottes...